

Hochheimer Stadtanzeiger

Ämtliches Organ der Stadt Hochheim a. M.



Erscheint auch unter dem Titel: Nassauischer Anzeiger, Kreisblatt für den Landkreis Wiesbaden.

Erscheint 3 mal wöchentlich: Dienstags, Donnerstags, Samstags.

Redaktion und Expedition: Viebrich a. Rh., Rathausstraße 16. Telefon 41.

Rotations-Druck und Verlag: Guido Seibler vorm. Hofmann'sche Buchdruckerei, Viebrich a. Rh. — Filiale in Hochheim: Jean Lauer.

Nr. 128

Dienstag, den 31. Oktober 1922.

Postkammeramt
Frankfurt (Main) 10134

16 Jahrgang

Ämtlicher Teil.

Bekanntmachung.

Am Anschlag an meine Bekanntmachung vom 28. Oktober 1922 Nr. 11. Kornk. 1474 (Kornk. vom 28. Oktober 1922 Nr. 11. Kornk. 1474) ist zu bemerken, daß der Preis für Kartenbesitz am Montag, den 30. Oktober d. J. für den Landkreis Wiesbaden, außer der Stadt Wiesbaden, 90 Mark bei einem Bruttogewicht von 1000 Gramm, 24 Stunden nach dem Boden, beträgt.

Der Mindestpreis im Kleinverkauf wird auf 10 Mark das Pfund erhöht.

Wird auf die 12. Woche bereits am Samstag, den 28. Oktober 1922, so kann der neue Preis hierfür erhoben werden.

Der Magistrat in Hochheim und die Bürgermeister der Landgemeinden ersuchen um sofortige Einhaltung der Befehlsgebote in der Gemeinde.

Wiesbaden, den 28. Oktober 1922.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses.

Dr. H. Kornk. 1922. Schmitt.

Dr. H. Kornk. 1922. Schmitt.

Dr. H. Kornk. 1922. Schmitt.

Dr. H. Kornk. 1922. Schmitt.

Dr. H. Kornk. 1922. Schmitt.

Dr. H. Kornk. 1922. Schmitt.

Dr. H. Kornk. 1922. Schmitt.

Dr. H. Kornk. 1922. Schmitt.

Dr. H. Kornk. 1922. Schmitt.

Dr. H. Kornk. 1922. Schmitt.

Dr. H. Kornk. 1922. Schmitt.

Dr. H. Kornk. 1922. Schmitt.

Dr. H. Kornk. 1922. Schmitt.

Dr. H. Kornk. 1922. Schmitt.

Dr. H. Kornk. 1922. Schmitt.

Dr. H. Kornk. 1922. Schmitt.

Dr. H. Kornk. 1922. Schmitt.

Dr. H. Kornk. 1922. Schmitt.

Dr. H. Kornk. 1922. Schmitt.

Dr. H. Kornk. 1922. Schmitt.

Dr. H. Kornk. 1922. Schmitt.

Dr. H. Kornk. 1922. Schmitt.

Dr. H. Kornk. 1922. Schmitt.

Dr. H. Kornk. 1922. Schmitt.

Dr. H. Kornk. 1922. Schmitt.

Dr. H. Kornk. 1922. Schmitt.

Dr. H. Kornk. 1922. Schmitt.

Dr. H. Kornk. 1922. Schmitt.

Dr. H. Kornk. 1922. Schmitt.

Dr. H. Kornk. 1922. Schmitt.

Dr. H. Kornk. 1922. Schmitt.

Dr. H. Kornk. 1922. Schmitt.

Dr. H. Kornk. 1922. Schmitt.

Dr. H. Kornk. 1922. Schmitt.

Dr. H. Kornk. 1922. Schmitt.

Dr. H. Kornk. 1922. Schmitt.

Dr. H. Kornk. 1922. Schmitt.

Dr. H. Kornk. 1922. Schmitt.

Dr. H. Kornk. 1922. Schmitt.

Dr. H. Kornk. 1922. Schmitt.

Dr. H. Kornk. 1922. Schmitt.

Dr. H. Kornk. 1922. Schmitt.

Dr. H. Kornk. 1922. Schmitt.

Dr. H. Kornk. 1922. Schmitt.

Dr. H. Kornk. 1922. Schmitt.

Dr. H. Kornk. 1922. Schmitt.

Dr. H. Kornk. 1922. Schmitt.

Dr. H. Kornk. 1922. Schmitt.

Dr. H. Kornk. 1922. Schmitt.

Dr. H. Kornk. 1922. Schmitt.

Dr. H. Kornk. 1922. Schmitt.

Dr. H. Kornk. 1922. Schmitt.

Dr. H. Kornk. 1922. Schmitt.

Dr. H. Kornk. 1922. Schmitt.

Dr. H. Kornk. 1922. Schmitt.

Dr. H. Kornk. 1922. Schmitt.

Dr. H. Kornk. 1922. Schmitt.

Dr. H. Kornk. 1922. Schmitt.

Dr. H. Kornk. 1922. Schmitt.

Dr. H. Kornk. 1922. Schmitt.

Dr. H. Kornk. 1922. Schmitt.

Dr. H. Kornk. 1922. Schmitt.

Dr. H. Kornk. 1922. Schmitt.

Dr. H. Kornk. 1922. Schmitt.

Dr. H. Kornk. 1922. Schmitt.

Dr. H. Kornk. 1922. Schmitt.

Der Frankfurter.

Paris. Ministerpräsident Poincaré beschäftigt sich selbst mit der Frage des Frankfurter. Er studiert das erste Problem nach allen Richtungen, um die Unannehmlichkeiten einer länger andauernden Sonstige der Wechselkurse zu beseitigen, weil er darin eine Schädigung des Kredit Frankfurter erblickt. Vor allen Dingen habe man festzustellen, ob der Frankfurter auf Spekulationen zurückzuführen sei.

Keine Wiedereinführung der Zwangswirtschaft für Milch.

München, 28. Oktober. Ein Münchener Blatt brachte gestern die Meldung, daß die Wiedereinführung der Zwangswirtschaft in der Milchproduktion nur noch eine Frage von Tagen sei. Wie die Zeitung berichtet, entspricht dies nicht den Tatsachen. Es wurde lediglich in einer Sitzung der Butter- und Käsebehörde in Kempten mitgeteilt, daß, wenn ein Uebereinkommen mit den Milchproduzenten nicht erzielt werden könnte, die bayerische Regierung sich gezwungen sehen würde, beim Reich Schritte zu unternehmen, um die Herbeiführung geeigneter Zwangsmassnahmen. Inzwischen ist aber eine Einigung erzielt worden.

Der Reichsrat beim Reichspräsidenten.

Berlin, 28. Oktober. Heute vormittag erschienen die ständehörenden Vertreter der Länder im Reichsrat unter Führung des preussischen Ministerpräsidenten und im Beisein des Reichsministers Dr. Brüning beim Reichspräsidenten, um ihm die Glückwünsche des Reichsrats zu der neu erfolgten verfassungsmäßigen Festlegung und Erneuerung seines Amtes auszusprechen. Ministerpräsident Brüning hielt hierbei eine Ansprache, in der er darauf hinwies, wie sehr der Reichspräsident ein offenes Auge für die verfassungsmäßigen Rechte und die Lebensanforderungen der Länder zeige und sich stets bemüht hat, mit großer Sachlichkeit auf den Ausgleich der miteinander divergierenden Interessen des Reiches und der Länder hinzuwirken. Der Reichspräsident betonte in seiner Erwiderung, er werde in seinem Amt immer bestrebt sein, den besonderen Interessen der Länder volle Würdigung widerfahren zu lassen. In der berechtigten Eigenart der deutschen Stämme einerseits, aber auch im Zusammenwirken unserer Nation andererseits liege die Wurzel unserer Kraft und des Vertrauens auf eine bessere Zukunft. Nur in dem festen unerschütterlichen Gedanken der deutschen Einheit, nur im festen Zusammenhalten des deutschen Reiches kann es gelingen, den schweren Räten und Stürmen der Gegenwart Stand zu halten.

Die wirtschaftliche Not.

Berlin, 28. Oktober. Die Führer des Deutschen Bauernbundes, des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes, des Bauernbundes und der Bauernvereine haben heute im Reichsfinanzministerium wegen der durch die fortwährende Teuerung bedingten Erhöhung der Lebenshaltung vor. Der Finanzminister Dr. Brüning empfing die Abordnung persönlich und teilte ihr mit, daß er die Notlage der Bauernschaft durchaus nicht verkenne und bereits Anwendung getroffen habe, daß Mitte nächster Woche neue Verhandlungen über eine Erhöhung der Beiträge der Bauern zum ausgenommen werden sollten.

Die Reichsbahnverwaltung.

Im ersten Rechnungsjahr 1922, also in der Zeit vom April bis einschließlich September, lieferte die Reichsbahnverwaltung ohne Verlust ab. Die Einnahmen des ordentlichen Haushalts betrugen in Millionen Mark:

Persone- und Gepäckverkehr	10 560
Güterverkehr	78 714
Sonstiges	2 974
Summa	92 248

Die Ausgaben des ordentlichen Haushalts stellen sich in Millionen Mark für die

Hauptverwaltung (Ministerium)	71
Betriebsverwaltung	89 290
Sonstiges	6
Schuldendienst	2 960
Summa	92 167

Der Vergleich zeigt, daß trotz der unaufrührsam fortwährenden Geldentwertung und der hierdurch bedingten gewaltigen Wertverminderung aller Kosten die Ausgaben des ordentlichen Haushalts durch die Einnahmen voll gedeckt werden. Ein Zufluß aus den allgemeinen Reichsmitteln zu den Kosten des ordentlichen Haushalts der Reichsbahnverwaltung war im ersten Halbjahr 1922 nicht erforderlich.

Rußland.

Die rote Flagge über Wladivostok.

Moskau, 27. Oktober. Am Mittwoch nachmittag 4 Uhr haben die Truppen der Republik des Fernen Ostens Wladivostok besetzt. Trotz Wladivostok dieses Ereignisses in einem Herbes und Flottenbefehl, indem er erklärt, Rußland habe sich den Ausgang zum Stillen Ozean zurückzuerkennen.

Die italienische Krise.

Der Marsch auf Rom.

Mailand, 28. Oktober. Der seit langem angekündigte faschistische Marsch auf Rom ist in vollem Gange. Aus allen Orten Italiens ziehen die Faschisten in voller Kriegsausrüstung mit allen ihnen zu Gebote stehenden Verkehrsmitteln nach der Hauptstadt. Aus Florenz und anderen toskanischen Städten sind viele Tausende von Faschisten auf Lastwagen und Sonderzügen unterwegs nach Rom. In Venedig stehen 4000 Faschisten marschbereit und 500 sind schon abgegangen. Aus Florenz sind diese Nacht zwei Sonderzüge mit Faschisten nach Rom abgegangen. Die Züge werden von faschistischem Personal geführt.

Rom, 28. Oktober. In einem Tagesbefehl wenden sich die Führer der Faschisten an die Offiziere und Soldaten des Heeres, die sie aufrufen, für den Faschismus Partei zu ergreifen. Sie heben hervor, ihre Bewegung richte sich nicht gegen Italien und die Monarchie. Ihr Wunsch sei, daß Viktor Emanuel III. der wahre König von Italien bleibe und nicht auf die Kollaboration eingehe, die die jetzigen Minister ihm unterbreiten.

Rom, 28. Oktober. Seit den Nachtstunden ist das Kabinett verfallen, um auf Grund der aus den Provinzen einlaufenden Nachrichten sofort Maßnahmen verfügen zu können. Das Kabinett hat beschlossen, von Samstag mittag an über alle Provinzen des Königreichs den Belagerungszustand zu verhängen. In Rom und fast allen großen Städten herrscht die jezt nötige Ruhe.

Folgende Bekanntmachung wurde erlassen: Aufrührerische Kundgebungen ereigneten sich in mehreren Provinzen Italiens, die den Zweck haben, den normalen Verlauf der Staatsgewalt zu hindern und in den Weg zu legen und das Land in die größte Verwirrung zu stürzen. Solange es der Regierung möglich war, versuchte sie mit allen Mitteln, eine Befriedung herbeizuführen, weil sie hoffte, daß die Eintracht unter den Faschisten niedergehen würde, und daß eine ruhige Lösung der Krise möglich wäre. Aber gegenüber den Aufrührern hat die Regierung, die sich im Zustand des Aufruhrs befindet, die Aufgabe, die öffentliche Ordnung aufrecht zu erhalten, und sie wird diese Aufgabe vollständig durchführen zur Rettung der Bürger. Sie erwartet, daß die Bürger Ordnung halten und Vertrauen in die Sicherheitsmaßnahmen haben, die angeordnet wurden. Es lebe Italien! Es lebe der König!

Die letzten Versuche, sich mit den Faschisten zu verständigen, sind Freitagabend gescheitert. Das Kabinett ist danach endgültig zurückgetreten. Die Faschisten haben sich vollständig als die Machthaber im Lande. Sie haben in allen Orten ihre Verbände mobilisiert und sind im Besitz der Macht in verschiedenen Provinzen, besonders in Nord- und Mittelitalien. Es handelt sich also nicht mehr um eine parlamentarische Regierungsbildung, sondern um eine Revolution, in der die Faschisten mit ihren Truppen ganz Italien unter ihre Herrschaft bringen wollen. In Florenz, Venedig und Genua haben sie die staatlichen Behörden abgelöst und die Herrschaft übernommen. Die Verbindungen zwischen Nord-, Süd- und Mittelitalien sind unterbrochen. Vollständig geht die Herrschaft an sie über und das Land über. Nur in Genua kam es zu einem Zusammenstoß, wobei sechs Faschisten verwundet wurden.

Kleine Mitteilungen.

In Mex ist eine neue deutschsprachige Zeitung erschienen. Rannballe Gesellschaft, die in der Politik eine Rolle spielt, haben ihre Mitwirkung zugesagt. Graf Brodowski-Kanhan, der zum deutschen Gesandten in Moskau ernannt wurde, hat zur Übernahme seines Amtes Berlin verlassen.

Berlin. Der Berliner Polizeipräsident hat die „Kette Fahne“ gemäß § 21 des Schußgesetzes auf 14 Tage verboten. Der Grund des Verbotes ist ein von der „Kette Fahne“ veröffentlichter Aufruf an die Eltern, in dem es heißt: Der Hundsfott General Gröner will Euch verhungern lassen!

Berlin. Die Meldung des Berliner Korrespondenten des „Antragsblatt“, daß der Reichskanzler sich mit Reichstagsabgeordneten trage, ist, wie wir hören, unrichtig.

Räumung Palästinas und Mesopotamiens durch England. Nach der „Daily Mail“ soll Konar Kam die Absicht haben, Mesopotamien und Palästina zu räumen. Er wird von dem konservativen Kabinett die Unterstützung dieser Forderung verlangen.

Ein größtenteils. Der österreichische Bundeskanzler Seipel, der die Finanzkontrolle der Gläubigerstaaten über Österreich auf sich genommen hat, teilte nach unmissverständlichen Zeitungsmeldungen in einer Veranlassungsrede in Wien mit, der deutsche Reichstagler habe ihm bei seinem letzten Besuch in Berlin gesagt: Wir sind halt ein paar Monate später dran als ihr. Diese Verleumdung des führenden deutschen Staatsmannes klingt im höchsten Maße bedenklich.

Ein Zwischenfall in Vassau. Die „Cologne Post“ berichtet von einem Zwischenfall in Vassau, wo ein Französischer und ein englischer Offizier von der internationalen Militärkommission in Berlin, die in Begleitung eines deutschen Verbindungsoffiziers eine Audienz inspizieren, von einer draußen harrenden Volksmenge belästigt worden seien. — Von deutscher Seite liegt bis zur Stunde noch keine Meldung über diesen Zwischenfall vor.

Nach Stadt, Kreis u. Umgegend.

Hochheimer Lokal-Nachrichten.

An unsere Leser!

Die weitere ungeheure Entwertung der Mark bedingt neue Lohn- und Gehaltsveränderungen und eine weitere Verteuerung des Papiers und sämtlicher Herstellungskosten. Aus diesen Gründen sehen sich die Zeitungsverleger leider erneut gezwungen, die Bezugspreise ihrer Blätter zu erhöhen.

Der November-Bezugspreis beträgt für unser Blatt 100 M. einchl. Zustellungsgebühr.

Verlag des Hochheimer Stadtanzeigers.

* Das Wetter am gestrigen Sonntag fiel hart gegen das der vorhergehenden Oktober-Sonntage ab. Die Sonne konnte nicht die am Himmel sich ausbreitenden Wolken durchdringen und so war die Luft rau und frostig: es war die reine Schneelust. Und tatsächlich war der Niederschlag, der sich am Nachmittag bei einigen Grad Kälte eingestellt, mit Schnee und kleinen Esgewittern vermischt. Es ist eine merkwürdige Erscheinung, daß die letzten drei Jahre der Winter stets ungewöhnlich früh einsetzte. Im Jahre 1920 begann er am 17. Oktober mit einem eiligen Orkan; im Jahre 1921 am 23. Oktober und 1922 am 22. Oktober. Nun ist noch nicht zu befürchten, daß der Winter ein strenger wird, wir können umgekehrt noch das mildeste Wetter bekommen, wie wir es in den letzten Jahrzehnten so oft erlebt haben. Die Hoffnung auf einen milden Winter ist auch durch den Umstand berechtigt, daß in der letzten Nacht das Thermometer bis kaum 1 Grad unter Null stand, der Frostfrost sich also gemildert hat.

* Der französische Oberkommissar hat dem Reichskommissar für die besetzten rheinischen Gebiete mitgeteilt, daß der Oberbefehlshaber der französischen Rheinarmee Anweisung erteilt habe, daß keine Haftbefehle mehr gegen solche Personen erteilt werden sollen, die eines Vergehens gegen Artikel 2 und 3 der Verordnung 3 der Rheinlandkommission (Nichtbefehl des Personalausweises) beschuldigt sind, es sei denn, daß besonders schwere Fälle vorliegen.

* Der Goldankaufspreis. Der Ankauf von Gold für das Reich durch die Reichsbank und Post erfolgt in der Woche vom 30. Oktober bis 5. November zum Preise von 13 000 Mark für ein Zwanzigmarkstück, 6500 Mark für ein Zehnmarkstück. Für ausländische Goldmünzen werden entsprechende Preise bezahlt. Der Ankauf von Reichsbanknoten durch die Reichsbank und Post erfolgt vom 30. Oktober bis auf weiteres zum 350fachen Betrage des Nennwerts.

* Der Minister des Innern hat mit Rücksicht auf die wirtschaftliche und politische Lage öffentliche Karnevalsbelustigungen auch im kommenden Jahre für den gesamten Bereich des Staates verboten.

* Die Tageselder der Kreisdeputierten. Durch eine Verfügung des Ministers des Innern werden die Regierungspräsidenten im Einvernehmen mit dem Finanzminister ermächtigt, den Kreisdeputierten mit Rücksicht auf die fortwährende Teuerung für Vertretung der Landkreise ein Tagesgeld in Höhe der den Kandidaten nach dem Reichstagsgesetz jeweils zustehenden Tagesgelder zu zahlen.

* Sammlung „Brüder in Rot“. Reichsammung für die hungernden Rußlanddeutschen und für deutsche Auslandsflüchtlinge. Das Ergebnis der gestrigen Hausammlung beläuft sich nach vorläufiger Zählung auf rund 74 500 Mark. Die Summe ist für Viebrich als ein sehr guter Erfolg anzusehen, wobei es besonders erregend ist, daß sich die gesamte Einwohnerschaft ohne Unterbruch an der Sammlung beteiligt hat. Allen Spendern und Helfern, insbesondere auch den Sammlern und Sammlerinnen, gebührt herzlichster Dank.

* Wiedbaden. Unsere Kriminalpolizei nahm einen Menschen fest, der einen tiefen Geschäftsmanne einen größeren Geldbetrag aus der Badeskappe entwendet hatte und der auch von einer auswärtigen Behörde gesucht wurde.

* We Schmargericht. Von den Konstellanten des 4. Juli sah ein Teil, der sich der Kontrolle der Ordnung halten sollte, Veranlassungen entgegen hatte, bekanntlich kein Ziel darin, Schilder und Inschriften, die an die Monarchie oder Angehörige der Dynastienfamilien erinnerten, zu beseitigen. So lenkte besonders das Hotel-Restaurant „Rittersberg“ in der oberen Taunusstraße durch keine Benennung „Hotel zum Kranzprinz“ die Aufmerksamkeit einer Gruppe von Verleumdern, der auf der Zeit auf sich, als her Demonstrationen auf dem Marsch nach dem Reichstagsgebäude begriffen war. Es wurde auf die Aule „Herunter mit dem Kaiser“ eine Later herbeigeholt und von Demenaden, der auf dieser Later stand, die Inschrift entfernt, was natürlich nicht abging, ohne einen nicht ganz unerheblichen Schaden anzurichten. Eine andere Later begab sich zur Rittersberg, wo man beim „Restaurant zum Kaiser Friedrich“ halt machte. Auch hier wurde eine Later herbeigeholt und das schwere eiserne Gitterwerk, zum Teil durch

28. Offise
des Robette

die drohen über den Morgenhimmel zogen. Die Herzen der Zuhörer schlugen schnell und heiß — eine glühende Begeisterung bemächtigte sich ihre und eine selbstam uerklärliche Rührung zündete. Kein Blick wandte sich ab vom dem Hülen Riefen vogel, der ruhig und fider seine Streife zog — und

Feiner von allen, die da standen, dem sich das Bild nicht unmerklich in die Seele gegraben hatte.

Da wurden laute, erregte Stimmen hinter ihrem Rücken laut. Unwillig wandte Gerhard Tormaelen den Kopf; aber eine heiße Rote flammte über seine Wangen, als er die erkannte, die da raschen Schrittes auf die Gruppe zu kamen. Er vergaß, was sich eben in lustiger Hölle ereignete, um überprüft zu fragen:

Sabine — Du? — Was führt Dich hierher? Ihre Augen, die angstvoll weit geöffnet waren, folgten den Bewegungen des Luftfahrzeuges, das eben zu etwas größerer Höhe aufgestiegen war, um sich der Gruppe beim Schuppen wieder zu nähern. Und hastig, atemlos noch vom schnellen Lauf, blieb Sabine stehen:

Frage mich nichts — rufe ihn herunter — ich beschwöre Dich! — Er muß herabkommen — muß — muß — muß! — So rief sie mit dem allmächtigen Himmel — aber so rief sie doch!

Gerhard Tormaelen wachte nicht, wie er sich ihre ungeheure Erregung zu erklären hatte — so wenig, wie er ihr Kommen begriff. Aber er willkürlich ihre Ohren. Ein einziger, rascher Sprung brachte ihn auf die Spitze der Anhöhe, so daß er ein wenig abwärts stand von den anderen; und während er die rote Fahne wiederholt durch die Luft schwenkte, schrie er mit dem Aufgebot all seiner Kräfte:

Harald — hal — Komm herab!

Es war nicht sofort ersichtlich, ob der Bruder ihn verstanden oder das Zeichen wahrgenommen hatte. Der Aeroplane, der sich jetzt in einer Höhe von etwa zehn Metern befand, zeigte für mehrere Sekunden noch keine gerade Fahrt fort.

Sabine war neben Gerhard getreten — und sie, die Stille, umklammerte mit der Rechten seinen Arm, als wolle sie eine Stütze finden an ihm. Da — jetzt vernahm man deutlich das Surren des Motors — der Aeroplane neigte sich auf die Seite, um eine kurze Weile zu beschleunigen — und ein einziger, wellenförmiger Aufstoß drang zum Himmel empor.

Entsetzt zur Erde gestürzt war die Flugmaschine mit rasender Schnelligkeit wie ein Stein zu Boden gestürzt, den kühnen Fahrer in seinem Bogen herauswühlend. — Ein Augenblick später, als ein aufgeregtes Durcheinander der Schreie und der Vermutungen, Alles eilte zu der Stelle, wo Harald, etwa fünfzehn Meter von dem stark beschädigten Aeroplane entfernt, regungslos auf dem Rasen lag.

Er kletterte nur wenig aus einer Wunde an der Stirn, und von sonstigen Verletzungen war auf den ersten Blick nichts an ihm wahrzunehmen. Aber seine Augen waren geschlossen und er antwortete nicht auf die an ihn gerichteten Fragen. Ein Stabsarzt, der sich in der Begleitung des Fürsten befand, machte sich an die erste, oberflächliche Untersuchung des Bewußtlosen, neben dem auch Sabine niederkniet war, während Gerhard schweigend, aber todesernst Anstalten an ihrer Seite machte.

„Niemand magte zu sprechen, ehe das erste, niederstürzende, aber erlösende Wort aus dem Munde des Arztes gekommen war.“

Da — es war nicht eine Minute seit dem Augenblick des verhängnisvollen Absturzes vergangen — drängte sich ungestüm eine jugendliche, in tiefer Trauer gefesselte weibliche Gestalt in den Kreis, der den Verunglückten umschloß, und mit einem gellenden Ruf rief sie sich zu Häupten des Jünglings nieder.

So hielt ihm doch! Jammerter sie in Tränen, die den Jüngling das Herz zerhackten. Doch! ihn doch nicht sterben! — Harald — mein lieber, lieber Harald! — Hörs Du mich nicht? — Ich bin Dir so nicht böse — ich bin Dir ja nie — niemals böse gewesen. Ich habe Dich ja lieb — nur Dich — nur Dich! — O mein Gott, könnt ihr ihm denn nicht helfen? — Wenn er stirbt, so habe ich — ich allein habe ihn getötet.

Die umstehenden Männer sahen einander schweigend an. Sabine hatte ihren Arm um die Halsgegend gelegt und sprach leise in tröstenden, ermutigenden Worten auf sie ein, in Worten, von denen doch wohl keines zu ihrem Verständnis drang. Gerhard Tormaelen's Jügel aber schienen langsam zu stein zu erstarren.

Wohlsit Du nicht zunächst die Dame von hier fortbringen, liebe Sabine? sagte er besser. Ich verstehe nicht, was diese Szene bedeutet.

Mit einem bittenden Blick erhob Sabine die Augen.

Doch! sie hier, Harald! — Sie hat ein Recht darauf. Später — später werde ich Dir alles erklären.

Er schüttelte den Kopf; aber er schweig. Und wenn auch tiefe, wie mit einem Wasser eingeschnittene Falten zwischen seinen Brauen lagen, ließ er sich doch nicht ab, daß sie, während der Arzt auf den Herrschaften des Ohnmächtigen lauschte und vorsichtig seine Glieder betastete, den blassen Kopf Haralds in die Hände nahm und daß sie sich unter schmerzhaft geklammerten Worten angstvoller Zärtlichkeit herbeugte, um seine Lippen zu küssen.

Die nach Woller und zu seiner Tragbahre ausgehenden Arbeiter kamen atemlos über das Feld daher. Aber in dem nämlichen Moment, da sie die Gruppe erreichten, schloß Harald die Augen auf.

Verwirrt und ohne sofortiges Verständnis der Situation blickte er umher.

Was denn? — was ist denn? — Viane — liebe Viane! — Ja bin ich denn nicht tot?

Er lebt — er lebt! jubelte das blonde Mädchen auf. O Du — Du — Lieber — Böser — Grausamer! Was hast Du mir getan?

Und sie schmeigte ihre Wangen an sein blutiges Gesicht. Sie lachte und weinte — und sie vergaß die ganze tolle, schlimme Welt — vergaß alles, alles über dem jauchenden Glück, das hier zu groß war für ihr Verstand, es zu tragen.

Können wir meinen Bruder nicht ins Haus schaffen, Herr Stabsarzt? fragte Gerhard Tormaelen rasch. Er ist nicht schwer verletzt, wie ich hoffe. Harald hatte keine Rede vernommen, und plötzlich, zum allgemeinen Erstaunen, machte er einen Versuch, sich aufzurichten.

Ich bin überhaupt nicht verletzt, sagte er. Nur — ein bißchen — schwindlig. Aber das geht schon vorüber. — Man — man braucht sich meinestwegen nicht zu beunruhigen. Und es war — es war nicht meine Schuld, daß ich gestürzt bin. Der Motor hat bei der Abänderung plötzlich aufgehört zu arbeiten. Ich habe es noch deutlich gehört, wie bei allen vier Zylindern beinahe gleichzeitig die Zündung verlosch.

Der Stabsarzt und Sabine waren ihm dröhnend gelassen, sich zu erheben, und wenn er auch erst noch unsicher schwankte — schon nach Verlauf weniger Sekunden stand er fest und aufrecht da.

Man drängte sich heran, ihn zu dem wunderbar glücklichen Ausgang des verhängnisvollen Zwischenfalls zu beglückwünschen.

Er versuchte, zu lächeln; aber er hörte wohl kaum etwas von all den Worten, die ihn da umschwebten. Seine lebenden Augen schauten nach Viane aus, die plötzlich, wie in Erkenntnis dessen, was sie getan, aufsprangen und gelassen war. Wie ein gebrochener Stiel lag sie über das sonnengescheitene Feld, unmittelbar neben dem halb zerstörten Aeroplane, aber doch sie zusammen.

Viane rief Harald in höchstem Erschrecken, und er wollte die nächstgelegenen Beiste schreien, um zu ihr zu eilen. Aber die stählerne Rechte des Bruders umklammerte seinen Arm.

Ruhe! — Ruhe! — Man wird der Dame beistehen. — Willst Du Dich nicht jetzt ins Haus tragen lassen? Du brauchst Erholung und Ruhe.

Harald machte eine heftige Bewegung, um sich von dem hemmenden Gell zu befreien. Doch! mich! — Mir fehlt ja nichts. — Hatt ich mich noch immer nicht genug gepeinigt — noch immer nicht genug?

Das Blut war ihm heiß ins Gesicht gestiegen und für einen Augenblick hatte es fast den Anchein, als sollte es zu einer Gewalttat zwischen den Brüdern kommen. Der Fürst, der ohne Zweifel der Meinung war, daß man es mit einer durch den Sturz verursachten momentanen Verwirrung zu tun habe, legte beschwichtigend seine Hände auf Haralds Schultern und sprach beruhigend auf ihn ein. Aber es würde ihm kaum gelingen sein, ihn zu beruhigen, wenn Harald nicht gesehen hätte, daß Sabine sich Vianens angenommen hatte, daß sie sie aufzurichtete und leblos auf ihre Wangen schloß.

Da armte er tief auf, stieß sich das Haar aus der Stirn und sagte: Durchlaucht sind sehr gültig — in der Tat, ein leichter Blutandrang nach dem Kopfe. Aber es ist vorbei. — Ein kläglicher Ausgang — nicht wahr? Aber es ist nicht die Konstruktion des Aeroplans, die dafür verantwortlich gemacht werden muß.

Er sprach hastig und überstürzt, offenbar nur, um die neugierige Aufmerksamkeit von den beiden Frauen abzuwenden, von denen er selbst doch keine Hilfe nicht für den Brand einer Sekunde loszureißen vermochte.

Die Herren vom Automobilklub machten immer deutlicher die Empfindung haben, daß sich hinter den Ereignissen, deren Augenzeugen sie gewesen waren, noch Anderes und Intimeres verbarg, das man den Blicken fernstehender zu entziehen wünschte. Und da es eines Beifalles nach seiner Richtung hin bedurfte, war Fürst Radow der erste, der sich mit dem Ausdruck der Zurechtweisung verabschiedete, den heute durch einen unersichtlichen Zufall vertrieben. Verlust doch wiederholt zu sehen. Gerhards Begleitung lehnte er unter dem Hinweis auf die Pflicht des Fabrikherrn gegen seinen Bruder dankend ab, und so waren es Impetosen und Hanteln, die den Herren das Gesicht bis zum Ausgang des Fabrikterrens gaben.

Der kleine Hansing sprach kaum ein Wort, er hatte die Lippen zusammengeklammert und auf seiner Stirn war eine verdächtige Rote, der für sich die Beine zu furchen pflegte, wenn sie sie bei seinem Erscheinen in einem Arbeitsraum gemahnten.

Der Oberingenieur Jansen aber war der bestgeprägte, und als ihn der Fürst vor der Verabschiedung nach seiner Ansicht über die Ursache des Unfalls fragte, sagte er schließend:

Ich möchte darüber aus mancherlei Gründen nicht gern eine bestimmte Meinung äußern, Durchlaucht! Man hat mich nicht herangezogen, als es sich darum handelte, die letzte Hand an den Flieger zu legen und ich bin darum auch über die in letzter Stunde vorgenommenen Veränderungen nicht genau unterrichtet. Ob irgend ein Fehler in der Konstruktion oder mangelnde Übung des Führers den Sturz verursacht haben mögen, wage ich nicht zu entscheiden.

Ein Außenstreik hat ihn verschubst! fuhr da plötzlich Hansing polternd Schritte in die verbindliche Unterhaltung hinein. Eine Schartel ohnähnliche. — Man wird vielleicht noch merkwürdige Dinge über diesen mißglückten Probeflug hören, Durchlaucht! — Es gibt Holanten von allerlei Art; aber es gibt glücklicherweise auch noch Staatsanwaltschaft und Justizbehörden, sie werden sich zu machen.

Fürst Radow hielt es nicht für angebracht, eine weitere Frage an den aufgeregten kleinen Mann zu richten. Die Herren befestigten ihre Automobile und fuhren unter höflichem Dank davon.

Jansen hatte sich schon längst verabschiedet, aber als er dann dem Flieger Hansing sein Gesicht zukehrte, war es wohl wie Plänen.

Sie haben da soeben eine sehr sonderbare Versicherung getan. Was in aller Welt halten Sie denn für den Urheber des vermeintlichen Außenstreiks? Außer Ihnen und den beiden Herren Tormaelen könnten doch lediglich die Monteurs und Arbeiter —

Die Monteurs und Arbeiter sind rechtlichlose Leute, Herr Jansen, keine schreienden Schurke. — Und im übrigen ist es ein wahres Glück, daß der Motor bei dem Sturz beinahe unbeschädigt geblieben ist. Ich hoffe, er soll dem Wirt, den ich meine, als corpus delicti noch recht verhängnisvoll werden.

Der Oberingenieur erwiderte nichts. Er begnügte sich mit einer geringfügigen Schulterbewegung und verzog die Mundwinkel zu einem spöttischen Lächeln. Aber er blickte sonderbarerweise an Hansings Seite und blickte mit ihm auf den Schauspiel des Ereignisses zurück, wie wenig immer dem kleinen Ingenieur an seiner Begleitung gelegen schien.

Hinter seiner weißen Stirn arbeiteten die Gedanken wie in einem wilden Fieber. Es war seiner Aufmerksamkeit keineswegs entgangen, daß Hansing vorher ein kurzes, erregtes Gespräch mit dem Monteur Jansen geführt und sich dann minutenlang an dem Motor des gestürzten Aeroplans zu schaffen gemacht hatte. Und er war nicht zu einfach, die Größe der Gefahr zu unterschätzen, in der er sich befand. Nur eilige Kollaboration und unerschütterliche Dreifaltigkeit konnten ihn retten.

(Fortsetzung folgt.)

Am Ringelstein

Eine Bauerngeschichte aus dem Taunus von Fr. Rigel.

(Nachdruck verboten.)

Winter, ihr Vögel! rief ein hochgewachsener Vorfahr mit sonnenverbranntem Gesicht den Schmittern zu, die einen Augenblick halt gemacht hatten, um müde zu werden, daß der Schmitz tröde in die Scheiter flammte, denn so gewiss wie zwanzigmal zwanzig war es, treibe mer die Rote & Wetter! Und eifrig ergriß er wieder die Sense und machte in wüsten Zügen die todschmerzigen Halm zu Boden. Behäbig folgten die Schmitzer, meist abgearbeitete Gestalten, indem sie manchmal prüfend zum demangenen Himmelszelt aufhoben und leise Zweifel an der Witterungstunde des jungen Bauern ausstießen. Auch auf dem benachbarten Kornfeld, das sich winzig schmal gegen den bewaldeten Berg hinanzog, waren ein älterer Mann und ein junges Mädchen mit der Ernte beschäftigt. Gemessenen Schrittes drang der Alte mit langsamem Senfenstriden in die goldenen Wogen, während das Mädchen mit Ströbellen die geschüttelten Halm zu Boden zusammenband. Der größte Teil der Arbeit war bereits vollendet; einige Male hielt der Alte in seiner Beschäftigung inne, wählte sich mit der umgehenden Hand den Schweiß

von der Stirne und spähte nach dem Ausgang des nahen Dorfes. Rache, rief er jetzt dem Mädchen zu, wo bleibt denn der Schmitz? Es war bald Zeit, daß er kam! In eine (einer) halbe Stunde kann mer fertig! Er kinnst schon, Bitter, erwiderte das Mädchen, er will nur noch das Hei in der Scheuer einwickeln und dann einspinnen, in eine halbe Stunde kann er da sein! Aufmerksam lauschte auf dem benachbarten Felde der junge Bauer dem Zwieselsprache; wiederholt flogen seine Blicke nach der blühenden Mädchengegend, die in ihren trägen und doch hierlichen Bewegungen ein überaus anmutiges Bild bot. Ihr Gesicht war von der Anstrengung nur leicht gerötet; unter einem hellen, zum Schatz gegen die glühende Sonne übergehängten Kattunhülle strahlten ein Paar tieblaue Augen treuherrig in die Welt und ließen kontrollierte mit diesem Blick das tief-schwarze Haar, das sich in ringen umgebildeten Ringeln unter der Kopfbedeckung hervorhob. Von den Widen, welche der junge Bauer herüberwarf, schien sie nicht die mindeste Notiz zu nehmen; gleichmäßig fuhr sie in ihrer Arbeit fort, bis die letzten Garben gebunden und zu einem Haufen zusammengekehrt waren. Ihr Vater hatte sich am Rande des Waldes niedergelassen und eine Pfeife angezündet; wie zufällig hielt der junge Bauer am oberen Ende eines Feldes inne und rief zu dem Alten hinüber: Was halt ihr vom Wetter, Hansphilipp? Prägend betrachtete der Alte den Horizont und meinte gleichmäßig: Die Rache kinnst was gebe, die Hitz is gar zu arg! No, wenn ihr eich dran halt, kennt ihr bis de Dwend fertig sein! Woan mer usfallede hawe, kann Dir des Rache der Binn (Binnen) beif! Rache erwiderte der junge Mann: Das war mer grad recht: wenn des Rache is gut sein wollt! Rache wurde gerufen und legte zu. Seit erschien auch am Ausgang des Dorfes der mit zwei kleinen Kühen gezeigte Winterwager und näherte sich langsam dem Felde. Ein blonder trauersüchtiger Burche, dessen gemessene Haltung etwas militärisch stramm zeigte, lehrte das Gefährt; nachdem er einen Gruß nach dem Nachbarfelde hinübergerufen, machte er sich richtig daran, die zusammengelegten Garben aufzuladen, wobei ihm der Alte behilflich war, während Rache schon fleißig auf dem Nachbarfelde wirkte. Bald schwante der hochbedeckte Wagen unter Begleitung der beiden Männer langsam dem Dorfe zu. Eine Welle wurde stumm auf dem großen Felde weitergeschoben, wobei man dem jungen Bauern die offenkundige Absicht anah, in die Nähe des Mädchens zu kommen; endlich machte er einige Schritte von ihr halt und meinte in scherzendem Tone: Du verheißt's amer, Dich tat ich gleich gang uff unsern Hof nemme, Rache! — Ich verding mich nit! war die kurze Antwort. — Wer schmeißt denn von der Dinge? Als Rache wolt ich Dich auch gar nit hame!

So, als was denn? Rache Du es nit von selbst rate, Rache? Weh, schmeißt Du Weh, Philipp, mach liever, daß Du fertig werst!

Amer Rache, es is too Weh, wenn ich Dir oge, daß ich too ander froo als Dich hawe möcht; Du werst mir's doch schon ansehn! hawe. Ich hab auch schon mit Eiem Schorch drinner gerebt, der hot immer gefagt, er ist sich nit do hineinenge, des ging ihn nit an! Mit prägendem Blick betrachtete er Rache den Burchen. Ein Bild der Kraft und strebenden Jugend stand er vor ihr; mit seinem blonden Krauskopf und den blühenden dunklen Augen mochte er wohl wenig Gleichgültigen missfallen. Rache schien jedoch gegen den Bauer seiner Persönlichkeit gefast, denn mit spöttischem Ton warf sie die Worte hin: Wie viel Weidweh host Du dann des schon ge'agt, Philipp?

Rache soaner ansehn!

So auch nit des Penzingers Mari, die sich so gern mit Dir lege! Rache!

Amer Rache, glaub mir — hier standt er, denn die anderen Weh, die sich schon die ganze Zeit verflohtene Blicke zugeworfen hatten, waren ganz in die Nähe gekommen, so daß eine weitere Zwieselsprache über den intimen Gegenstand unmöglich war. Unmutig, mit verbrochenem Seitenblick auf die verjüngte lächelnde Rache, spuckte sich Philipp in die Hände und sagte die Sense zu neuem Schollen. Nach einer guten Stunde war der Alter genügt, die Garben gebunden und aufgelegt. Die Wogen erwarteten, die den Segen unter Dach und Fach bringen sollten, ließen sich die Schmitzer am schattigen Waldrand nieder und verzehrten ihr Vesperbrot, während Philipp unter dem Vorgeben, die erwarteten Fuhrer zu sehen, zu Eile mahnen zu wollen, sich dem nach dem Dorfe gebenden Mädchen angeschlossen. Sobald sie aus der Hölle der Schmitzer gekommen waren, begann er wieder: Rache, kinnst Du mich dann garnicht leiden, daß Du immer so kurz angebunden mit mir bist? Als Rache hawe mer doch ganz gern mienanmer gespielt!

Wer sin aber too Rinner mehr, Philipp, und wenn Dein Vater hört ist, daß sein einziger Sohn mit nachkinnst, ich glaub er ist dich befrage, so all wie Du bist! Das wolle mer doch sehn, brauchte der Burche auf, zum Schodge gehöre zwao; wenn ich ihm sag, daß ich too Rinner wie Dich nemme, was will er dann do mache? An ich sog's ihm heit Dwend nach, wenn Dir's recht is!

Red doch too Zeit daher, was too Hand und too Fih hat, Philipp! Du bis zwanzigswanzig Jahr alt, kinnst jetzt erst zu de Solbale, weil Du zwao Ral juridigeli bist wo'n, und willst mit Dein Vater schon Grambol (Gret) anlange, wege etwas, was in vier oder fünf Jahr sein kinn! Rache Du auch vielleicht, ich ist mir's nachlage tolle, ich host's mit Dir. Dein Vater gukt aus in wie so mer die Welt ist, weil mer geg'eich eine geringe Zeit sin, so soll ich mich auch um ihm drum angude tolle, daß ich Gehilg (Kiechsch) mit Dir anlange, woraus nie was Gschietes weern kann? Schlog der des aus em Sinn, und sei froh, daß ich der des grad vor de Kopf sag, denn wenn Du die drei Jahr in Wenz beim Kommlich abgebiest host, dann host Du ganz amere Gedanke im Kopf, als wie um's Fürst Rache anzuhal!

Während dieser Neben waren sie am Eingang des Dorfes angekommen und hatten den schmalen Fließpfad, der sich rechts um die hinter den Häusern liegenden Obstgärten hinzog, eingeschlagen. An der Bittertüre eines großen Gartens, der sich der Hinterfront eines weitläufigen Gebäudeskomplexes anschloß, blieb der junge Mann stehen und begann nachmals: Rache, Du werst's Dir merle; wenn ich der sog, daß ich werlich im Ernst redd, dann kinnst Du mir's gloawe! Komm heut Dwend e bische an eier Doe, dann will ich Dir's ganz genau erzählere, was mer's mache! Rache, Philipp, was ich

gefragt hab', is gefagt! Weh, ich muß hame, da Mannstet warre uff ihr Offel! Damit eise sie flüchtigen Fußes weiter.

(Fortsetzung folgt.)

Ämtliche Bekanntmachungen der Stadt Hochheim a. M.

Bekanntmachung.

Ein Kind, fünf Monate alt, Knabe, soll in Pflege gegeben werden.

Geeignete Pflegerinnen wollen sich unter Angabe ihrer Forderung sofort im Rathause, Zimmer Nr. 8, melden.

Hochheim a. M., den 25. Oktober 1922.

Der Magistrat, Arzbacher.

Bekanntmachung.

Betrifft Wasser- und Strompreiserhöhung.

Der Preis für Bezug von elektrischer Energie aus dem Verteilungsbereich des Stadt. Elektrizitätswerkes ist laut Beschluß des Magistrats vom 24. ds. Mts. für den Monat November 1922 auf 35 Mark für Lichtstrom und für Kraftstrom pro kW. festgelegt.

Für die Entnahme von Wasser aus der Stadt. Wasserleitung sind pro Kubikmeter M. 11.50 für November zu errichten.

Hochheim a. M., den 25. Oktober 1922.

Der Magistrat, Arzbacher.

Versteigerung einer Anzahl Gemme-Grasfische (Kumfien) am Dienstag, den 21. Oktober 1922, vormittags 11 Uhr, an Ort und Stelle.

Weidenversteigerung am Röhbach, Schmalen a. Weiden am Donnerstag, den 2. November 1922, vormittags 11 Uhr, im Rathaus.

Für die Marktstage ist das Flaggeln in den Farben schwarz-rot-weiß, rot-weiß, weiß-rot, blau-weiß und weiß-gelb erlaubt.

Der Bürgermeister.

Anzeigenteil.

Die gestern abend stattgehabten Verhandlungen betr. Pachtverhöhung haben die Genehmigung des Ausschusses nicht gefunden und wird das Pachtvertragsamt die Pachtverträge festlegen.

Hochheim a. M., 27. Oktober 1922.

August Köpfer'sche Verwaltung.

Hartmann.

Stallvermieter

am Hochheimer Markt werden zur Festsetzung der diesjährigen Miete für Dienst- und Land- u. d. u. in die „Miete“ in Hochheim eingeladen.

Beter Leidenner.

Elektro-Motore

jeder Größe und Spannung

zu äußerst vorteilhaften

Preisen ab Lager lieferbar.

Karl Krauth, Wiesbaden

Fernspr. 2776, Kaiser Friedrich-Ring 23.

Tapeten

kauft man am besten

und billigsten bei

Schulz & Schalles

Wiesbaden Rheinstraße 59

Telefon 1111

Oefen

Bestenfalls unter Aufsicht

von Meister Tischer, Schellert.

Bavaria-Lichtspiele

Mittwoch, Donnerstag:

Lotte Neumann

in dem prächtigen

Das Gelübde!

Mittwoch (Kriegszeiten)

Donnerstag 8 Uhr.

Donnerstag 8 Uhr.

Donnerstag 8 Uhr.

Donnerstag 8 Uhr.

Donnerstag 8 Uhr.

Donnerstag 8 Uhr.

Donnerstag 8 Uhr.

Donnerstag 8 Uhr.

Donnerstag 8 Uhr.

Donnerstag 8 Uhr.

Donnerstag 8 Uhr.

Donnerstag 8 Uhr.

Donnerstag 8 Uhr.

Donnerstag 8 Uhr.

Donnerstag 8 Uhr.

Donnerstag 8 Uhr.

Donnerstag 8 Uhr.

Donnerstag 8 Uhr.

Donnerstag 8 Uhr.

Donnerstag 8 Uhr.

Donnerstag 8 Uhr.

Donnerstag 8 Uhr.

Donnerstag 8 Uhr.

Donnerstag 8 Uhr.

Donnerstag 8 Uhr.

Donnerstag 8 Uhr.

Donnerstag 8 Uhr.

Donnerstag 8 Uhr.

Donnerstag 8 Uhr.

Donnerstag 8 Uhr.

Donnerstag 8 Uhr.